

die Reihe unserer deutschen Aussteller. Aufgefallen ist es mir, dass ein Vogel in den genannten Collectionen durch seine Abwesenheit glänzt, von dem mir der vorerwähnte Domänenpächter Berger die Versicherung gab, dass er der allerschädlichste Zerstörer des Laiches und Räuber der jungen Brut wäre, der auf seinen Teichen lebte. Es ist dies das Blässhuhn, *Fulica atra*, von dem sich kein Exemplar in den erwähnten Sammlungen befindet. Herr Berger liess die gesammten Nester der *Fulica* auf seinen Besitzungen ausnehmen und bezahlte kleine Summen für die Ablieferung der Eier. Ich habe wahre Berge von Lietzeneiern bei ihm gesehen. Die Eier wurden gekocht, geschrotet und dann als Putenfutter benutzt. Die vorerwähnten Aussteller müssen entweder die Schädlichkeit des Blässhuhns nicht kennen oder aber die Schädlichkeit dieses Vogels ist nur eine locale. Jedenfalls verdient das Treiben der *Fulica* in der Nähe von Fischzüchteranstalten aufmerksame Beachtung.

An dieser Stelle darf ich vielleicht auch noch der kleinen Ausstellung Erwähnung thun, welche von dem bekannten Fabrikanten Ad. Pieper in Moers a. Rh. zusammengestellt worden war. Herr Pieper versorgt bekanntlich alle Liebhaber mit Fangeisen für allerlei Raubzeug. Eine Anzahl hübsch ausgestatteter Gruppen veranschaulichte die Wirksamkeit der von ihm verfertigten Fallen. In einem kleinen Eisen, den Kopf eingeklemmt, sitzt *Alcedo ispida*. Die Fallen werden an den Brutbächen, an denen sich einzelne dieser Vögel zeigen, aufgestellt und mit einem kleinen Fisch als Köder versehen. Ferner waren so ausgestellt *Falco tinnunculus* und *Buteo vulgaris*, ebenso wie *Pandion haliaëtus* und *Ardea cinerea*. Die Eisen für den letztgenannten Fischräuber scheinen sich besonders zu bewähren. Auf Berneuchen bei Wusterwitz wurden im Laufe von zwei Jahren nicht weniger als 187 Reiher in solchen Fallen gefangen. Die von Pieper ausgestellten Vögel sind hübsch ausgestopft, die ganze Scenerie geschickt arrangirt, so dass die Gruppen einen ausserordentlich lebhaften und hübschen Eindruck machen, der nicht verfehlt, Besucher heranzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Honigkukuk (*Indicator*).

(Uebersetzt aus: Sandeman's „Eight Months in an Ox-Waggon“ von Dr. Reichenow).

(Die nachfolgenden interessanten biologischen Beobachtungen, welche wir der citirten Schrift entnehmen, wurden von Mr. Sandeman bei einer Reise in Transvaal im Juni 1878 gesammelt. A. R.)

„Ein kleiner grauer Vogel mit röthlichem Schnabel von Sperlingsgrösse flog mit und um unseren Wagen während der letzten Meile der Reise (in der Nähe von Loses Kop). Er begleitete

uns mit lautem schrillen Schreien und kam bisweilen den Ochsentreibern beinahe in das Gesicht geflogen. Ich bemerkte, dass die Leute ihn mit grosser Aufmerksamkeit beobachteten und unter sich über ihn sprachen und als ich deshalb nach der Ursache ihres ungewöhnlichen Interesses für einen so gemeinen kleinen Vogel fragte, wurde mir gesagt, dass dieser winzige Gast der allbekannte Honigvogel sei. Häufig hatte ich Geschichten von dem wunderbaren Instinct des Vogels in Bezug auf das Auffinden wilden Honigs und die Art und Weise, wie er Reisende an die betreffende Stelle führt, gehört, aber diese Erzählungen immer als „Jäger-Geschichten“ mit einigem Misstrauen aufgenommen.

Sobald die Ochsen ausgespannt waren und die Treiber frei, versahen sich drei von ihnen mit Spaten und Beilen und gingen dem Vogel nach, welcher auf einen benachbarten Baum geflogen war, sobald er bemerkte, dass er unsere Aufmerksamkeit vollständig auf sich gezogen. Mein Gefährte und ich, denen der Vorgang ein neues noch unbekanntes Ereigniss war, begleiteten die Leute. Sobald wir den Baum erreichten, verliess ihn der kleine Kerl, flog zum nächsten und dann wieder weiter, sobald wir uns näherten. Einmal flog er soweit, dass wir unschlüssig waren, ob wir ihm folgen sollten. Aber der Vogel kam, nachdem er eine Zeit vergebens auf uns gewartet, zurückgeflogen und stiess einen schrillen Schrei aus, um uns seine Gegenwart bemerklich zu machen.

Gleich als ob er jetzt gewarnt wäre, uns nicht zu weit voraus zu eilen, machte unser Führer nunmehr ganz kurze Flüge und wenn er keinen Baum zum Rasten fand, zog er fliegend kleine Kreise in der Luft, bis wir zu ihm kamen.

So ging es etwa eine englische Meile weit. Als aber der Weg schwieriger und die Büsche dichter wurden, machte unser Vertrauen zu dem Vogel bald dem Argwohn Platz, dass unsere Unerfahrenheit uns zu einem zwecklosen Beginnen verleitet habe.

Die Leute indessen schienen so wahrhaft erstaunt über unsere Zweifel, dass wir weiter folgten.

Endlich machte der Vogel in einem kleinen Gehölz von etwa einem Dutzend Mimosen-Bäumen halt, welche letztere dicht beisammen, wenige Fuss von einander entfernt standen.

Als wir herankamen, flatterte der Vogel auf einen Baum vor uns, anstatt wie vorher in gerader Linie wegzufiegen und kehrte dann auf seine erste Stelle zurück. Dies war das Zeichen, dass wir das Bienennest erreicht hatten. Die Leute untersuchten sorgfältig die Stämme der Bäume rundum, vermochten aber keine Oeffnung zu finden, wo das Nest möglicherweise stehen konnte. Der Vogel wurde inzwischen immer ärgerlicher und augenscheinlich unwillig über unsere Dummheit, schlug mit den Flügeln und verdoppelte seinen schrillen

Schrei, den er nicht hatte hören lassen, während er uns zu der Stelle führte.

Endlich verlor er die Geduld und hing sich unter beständigem Flügelschlagen an einen der Stämme.

Die Leute untersuchten nun den betreffenden Baum mit grösster Aufmerksamkeit und bemerkten gerade über der Stelle, wo der Vogel gesessen hatte, ein kleines Loch und rund um dieses eine Art Cement. Während wir warteten, flog eine Biene heraus und machte es somit gewiss, dass das Nest in dem Stamme stand. Der eine der Treiber, welcher schon Erfahrung in der Sache hatte, stieg mit einem Beil auf den Baum, während die anderen auf seine Anordnung Arme voll trockenen Grases sammelten. Er nahm davon eine starke Hand voll, zündete es an und schlug nun mit dem Beile gegen die Oeffnung der Höhlung.

Bei dem ersten Hieb fiel eine Portion Mulm, Wachs und faulen Holzes herunter, womit die Bienen geschickt eine grosse Stelle des morschen Stammes ummauert hatten. Eine Schaar Bienen schwärmte aus und nun kam das brennende Gras in Benutzung. Sobald als die Bienen herausflogen, wurden ihre Flügel durch die Flammen versengt und sie fielen hülflos zu Boden.

Mein Gefährte und ich hatten sich in sichere Entfernung zurückgezogen, aber die Leute standen nahe dabei und kehrten sich kaum daran, ob sie gestochen würden oder nicht. In wenigen Minuten waren alle Insassen des Nestes vernichtet. Es war nicht nöthig noch viel zu hauen, um einen grossen Theil der Waben frei zu legen, die horizontal quer durch die ganze Weite der Baumhöhle lagen.

Die obersten Waben sind immer die frischsten und daher die besten und so machten wir uns sogleich an's Werk, unsere drei Flaschen zu füllen. Als diese bis zum Rande voll waren, blieb noch so viel Honig, um wenigstens noch drei oder vier andere damit zu füllen, denn die Waben hingen bis auf den Grund der Baumhöhle, wie wir entdeckten, indem wir einen langen Stock hinunter stiessen. Wir hatten bereits Honig genug für unseren vollen Bedarf und da auch unsere Leute die Gewissheit hatten, auf die gleiche Weise frischen zu erhalten, sobald sie sich die Mühe nehmen würden, wiederum den Vögeln zu folgen, so liessen wir das übrige den Bienen, die unseren verrätherischen Ueberfall überlebten. Bevor wir den Ort verliessen, befestigten wir sorgfältig eine volle Wabe auf dem nächsten Busch und unser Führer flog herunter und begann seine wohlverdiente Mahlzeit, sobald wir den Rücken kehrten. Die Kaffern würden lieber keinen Honig nehmen, als mit ihrer Beute weggehen, ohne eine Portion für den Vogel zurückzulassen. Sie glauben bestimmt, dass, wenn sie den Vogel so um seinen verdienten Antheil betrügen, er ihnen folgt und in Zukunft anstatt zum Honig, sie zu einem Löwen-

lager führt oder zu einem Nest, in welchem eine giftige Schlange verborgen liegt.

Es ist unmöglich, diesen wunderbaren Zug des Honigvogels zu erklären, ohne ihm eine beinahe menschliche Fähigkeit der Ueberlegung zuzuschreiben. Niemand, der einmal Augenzeuge von der Art und Weise gewesen ist, mit welcher der Vogel beharrlich einen Wagen auf Meilen verfolgt und ihn nur verlässt, um sich Leuten anzuschliessen, die von dem Zuge abbiegen und sich anschicken, ihm zu folgen, kann einen Augenblick glauben, dass der Vogel ohne Ueberlegung, unbewusst das Nest verräth. Wie die Vögel die Erfahrung gesammelt haben, dass die Menschen nach dem Honig begierig sind und dass sie die Macht haben, ihre Begierde zu befriedigen, indem sie die verborgenen Schätze offen legen — wie sie hinsichtlich ihrer selbst kalkuliren, was sie sicherlich thun, um den Lohn für die Theilnahme oder besser Anstiftung des Diebstahls zu ernden und wie sie gelernt haben, ihre natürliche Furcht vor den Menschenkindern abzulegen und ihnen fast bis zum Erhaschen zu trauen — wie sie sich die verschiedenen Künste erdacht haben, die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zu lenken und sie zu den Stellen zu führen, wo die Bienen ihre Nester gebaut haben, das sind Fragen, welche, obwohl beständig von denen diskutiert, die ihr Leben der Naturbeobachtung gewidmet haben, niemals beantwortet oder erklärt werden können."

Zur Einbürgerung ausländischer Vögel.*

Das „Bulletin of the Nuttall Ornithological Club“ No. 2, 1880 bringt einige Notizen über das Vorkommen europäischer, indischer u. afrikanischer Vogelarten in der Freiheit in Nordamerika. Die Vögel waren offenbar der Gefangenschaft entflohen, hatten sich aber schnell an die ihnen zugesagende Natur der Fremde gewöhnt und zum Theil es sich heimisch gemacht. Die bezüglichen Beobachtungen lauten:

„Ich habe in meiner Sammlung ein altes Grünfinken-Männchen, welches bei Lowville (New York) am 19. März 1878 erlegt wurde. Es war wahrscheinlich aus dem Käfig entflohen, hatte aber so lange bereits in der Freiheit zugebracht, dass es jedes Anzeichen der überstandenen Gefangenschaft verloren hatte. Das Gefieder war im vollständigen Zustande und ebenso schien es gut im Fleische zu sein. Mein Freund, der den Vogel erlegte, sagte, dass er allein gewesen und dass er keinen Ton von sich gegeben habe.“

R. B. Hough.

„Im März 1879 sandte mir Mr. Leslie A. Lee in Brunswick, Maine, einen „fremden Fink“, welchen er in einem sumpfigen Terrain, einige Meilen von der Stadt erlangt hatte und den er nicht mit irgend einer nordamerikanischen Species identificiren konnte. Er erwies sich als *Amadina rubronigra*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Reichenow

Artikel/Article: [Ueber den Honigkukuk \(Indicator\) 123-124](#)